

# Zerstören oder Bewahren? Verdrängen oder Erinnern?

*homo homini lupus.*

*tempora mutantur - noset mutamur  
in illis.*

*inter faeces et urinas nascimur.*

Absichtlich wähle ich diese Reihenfolge uralter menschlicher Erkenntnisse. Mit ihnen müssen wir, dürfen wir Menschen leben, zusammenleben...

## Vaterlandsliebe, der Haß gegen Vaterländer

Herr K. hielt es nicht für nötig, in einem bestimmten Land zu leben. Er sagte: "Ich kann überall hungern." Eines Tages aber ging er durch eine Stadt, die vom Feind des Landes besetzt war, in dem er lebte. Da kam ihm entgegen ein Offizier dieses Feindes und zwang ihn, vom Bürgersteig herunterzugehen. Herr K. ging herunter und nahm an sich wahr, daß er gegen diesen Mann empört war, und zwar nicht nur gegen diesen Mann, sondern besonders gegen das Land, dem der Mann angehörte, also daß er wünschte, es möchte vom Erdboden vertilgt werden. "Wodurch", fragte Herr K., "bin ich für diese Minute ein Nationalist geworden? Dadurch, daß ich einem Natio-

nalisten begegnete. Aber darum muß man die Dummheit ja ausrotten, weil sie dumm macht, die ihr begegnen." (Bertolt Brecht, Aus Geschichten vom Herrn Keuner, Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe/ Bank 18, Prosa 3/ Suhrkamp Verlag / Erste Auflage 1995)

Die 23jährige Juradoktorandin Marianne Sigg weilte 1947 im britisch besetzten Hamburg, um nach Material für ihre strafrechtliche Dissertation zu suchen (Das Rassestrafrecht in Deutschland in den Jahren 1933-1945 unter besonderer Berücksichtigung des Blutschutzgesetzes. Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Verlag H.R. Sauerländer & Co., Aarau - 1951). Sie schreibt am 25.8.1947 ihrem Bräutigam Viktor Feningstein u.a.: Was meine Arbeit an der Diss anbetrifft: sie hat letzte Woche ganz gestockt, weil uns die beiden wichtigsten Bücher gestohlen wurden. **Eine sehr peinliche Situation, weil nämlich beide geliehen waren. Das eine haben wir heute für 65 Mark wieder kaufen können, nach dem andern suchen wir noch, mit wenig Aussicht auf Erfolg, da alle diese Bücher aus dem 3. Reich beschlagnahmt worden sind. Eine ei-**

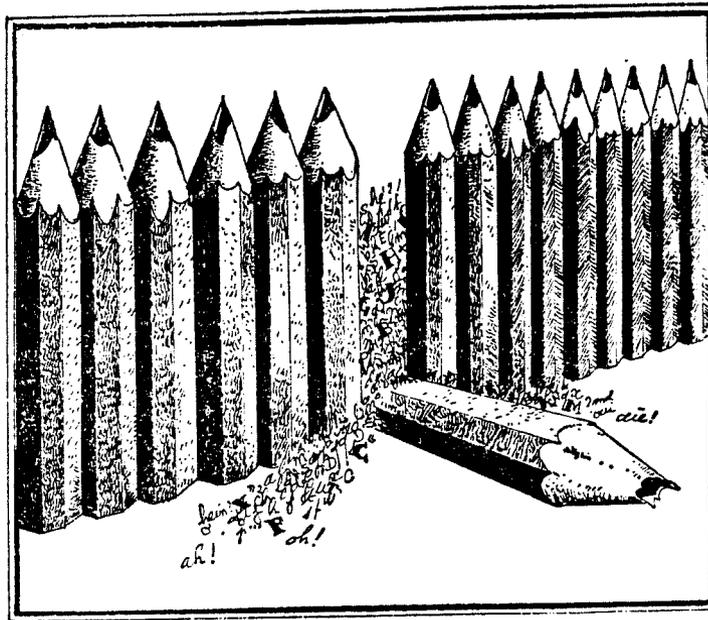
**genartige und für mich unverständliche Taktik, dieses Kapitel der Geschichte einfach totschiweigen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß hier ein noch unüberblickbarer Gefahrenherd entsteht.**" (Von V.F. hervorgehoben)

Wer bis dahin geduldig gelesen hat, darf nun wirklich fragen, was der da denn mit all dem Zeug will. Die Antwort: Der da ist wohl Schweizer geblieben, arbeitet und wohnt aber mit seiner oben zitierten Frau seit bald 50 Jahren im Großherzogtum Luxemburg und erfreut sich nicht nur dieser Gastfreundschaft des zweiten, gewählten Heimatlandes, sondern auch der Freundschaft und des Vertrauens vieler Luxemburger aller Altersklassen und läßt jetzt die Katze aus dem Sack. Er hat die ganzseitigen Artikel von Paul Cerf im *tageblatt* (7.11.1996 und 4.2.1997) zum Dictionnaire luxembourgeois "aufmerksam gelesen, teilt durchaus seine Abscheu gegen jeglichen Nationalismus und Rassismus, da auch er noch sehr jung und auch später davon immer wieder zutiefst verschreckt wurde. Doch sogar Paul Cerf schreibt über 50 Jahre nach dem Überfall durch die Armeen der Nazis "l'envahisseur germanique" (7.11.96), obwohl er garantiert zu denen

## Das Luxemburger Wörterbuch

gehört, die ein demokratisches Deutschland im angestrebten gemeinsam verwalteten Europa begrüßen. Ja, die verallgemeinernden Schimpfwörter. Es waren nicht die germanischen, sondern die nationalsozialistischen und faschistischen Eindringlinge, die Europa überfielen und mit ihren jeweiligen verblendeten Anhängern drangsalierten.

Der Autor dieser Zeit hat, verschreckt durch die lautgewordenen Forderungen nach einem Verkaufsverbot für das Werk, für 6.500 Franken den LETZEBUERGER DIXIONÄR, Ausgabe 1949, gekauft. Zur Vervollständigung erstand er auch den DICTIONNAIRE FRANÇAIS-LUXEMBOURGEOIS von Henri Rinnen. Und wird nun seine alten Tage auch damit bereichern, daß er durch Lektüre der seit dem Mittelalter gewachsenen luxemburgischen Sprache einen lebendigen Einblick in die natürlich - wie in allen Sprachen aller menschlichen Gemeinschaften - vielseitige Spiegelung der oft aufbauenden, oft zerstörenden oder gar selbstzerstörenden Lebensäußerungen nimmt, wobei er auch weder dem begegneten trivialen, dummen noch dem geistvollen Humor ablehnend ausweichen wird. Und denkt dabei an die Zeiten, da Menschenfressen noch selbstver-



Philippe Cousin in: Le Monde

ständig war und sicher ein ganzes damit verbundenes Vokabular bestand. Heute kennen wir nur noch appetitliche und unappetitliche Menschen.

Bei allen Diskussionen und Überlegungen wegen eines Verdrängens oder Be-

wahrens des vollumfänglichen LETZEBUERGER DIXIONÄR mögen aber die ersten drei Abschnitte dieses Artikels Beistand leisten.

**Victor Fenigstein**